

Boniersysteme

Beate Uhse und der heilige Kiosk

Ab Neujahr 2008 müssen alle Geschäftsfälle genau aufgezeichnet werden. Digitale Systeme helfen dabei.

VON GREGOR GRUBER

Mit 1. Jänner 2008 tritt die „Barbewegungsverordnung“, welche Teil des 2006 und 2007 beschlossenen Betrugsbekämpfungsgesetzes ist, in Kraft. Demnach müssen alle Barein- und ausgaben einzeln festgehalten und sieben Jahre lang aufbewahrt werden. Das heißt, ein Wirt muss sofort, nachdem der Kunde bezahlt hat, auch wenn es nur für ein Glas Wein ist, aufzeichnen, wann und wofür das Geld kassiert wurde. Ein Kassasturz nach Geschäftsschluss ist nicht mehr ausreichend. Elektronische Kassensysteme erleichtern den zukünftig nötigen Aufzeichnungsprozess und bieten neue Möglichkeiten zur Steigerung der Effizienz und des Gewinns.

All-inclusive „Eine All-inclusive-Lösung mit elektronischer Kassa gibt es ab 1900 €“, weiß Markus Zoglauer, geschäftsführender Gesellschafter von Computer Bostelmann (www.bostelmann.com). Das Unternehmen hat sich auf elektronische Kassensysteme spezialisiert und hat allein in Österreich über 2000 Kunden in 40 Branchen. Diese All-inclusive-Lösungen umfassen nicht nur die Hardware, sondern auch die Software und Einschulung. „Die Einschulung für die Kassa für den Geschäftsführer dauert etwa einen halben Tag, Angestellte erlernen das Wichtigste in einer halben Stunde“, sagt Zoglauer.

Prüfprogramme Die Kassabewegungen werden nach der Eingabe gleich in einer Da-

tenbank gespeichert. Das ist auch der Grund, warum das Finanzamt die Barbewegungsverordnung beschlossen hat. Mit Statistik-Programmen können Finanzprüfer so feststellen, wann Unregelmäßigkeiten aufgetreten sind. „Geht beispielsweise ein Wirt auf Urlaub, der es mit dem Verbuchen der Einnahmen nicht so ge-

nau nimmt, ist in diesen Wochen ein Anstieg der Umsätze erkennbar, falls seine Vertretung in dieser Zeit genauer arbeitet. Hier setzen die Finanzprüfer an und haken nach“, so Zoglauer. Außerdem überprüfen sie die Ein- und Ausgaben mit einem Logarithmus-Scanner, der feststellen kann, ob die Beträge echt, oder nur von ei-

nem Menschen ausgedacht wurden.

Chancen Auch wenn viele Betriebe, vor allem in der Gastronomie, über die neue Verordnung klagen, kann die Anschaffung eines elektronischen Kassensystems auch Vorteile bringen. So kann etwa das neue System im Einzelhandel mit der Lagerver-

waltung kombiniert und in der Gastronomie effizienter gearbeitet werden. Laut einer Studie von OGM (Österreichische Gesellschaft für Marketing) könnte die österreichische Gastronomie mit dem Einsatz von Funkboniersystemen im ersten Jahr 249 Millionen Euro mehr Umsatz erzielen. Jeder Betrieb könnte eine Umsatz-

steigerung von 8,5 Prozent erreichen.

Kabellos Funkboniersysteme sind mobile Geräte, die den Papierblock ersetzen. Der Kellner ist mit einem PDA ausgestattet und gibt die Bestellung auf dem berührungsempfindlichen Bildschirm ein. Per WLAN wird die Order an die Kassa und den Schank- bzw. Küchendrucker weitergeleitet. Das System kann beliebig erweitert werden, beispielsweise um einen kleinen, mobilen Bonldrucker. Der Kellner kann so kassieren und die Rechnung ausstellen, ohne dass er oder sie zur Kassa gehen muss. In das System kann auch ein Tischplan eingefügt werden, der beispielsweise Tische farblich kennzeichnet, von denen schon länger keine Bestellung gekommen ist.

Universal Elektronische Kassensysteme bieten auch in anderen Branchen neue Möglichkeiten. So könnte an der Rückseite des Kassenbildschirms ein zweiter Bildschirm mit Touchscreen-Funktion stehen, auf dem der Kunde beispielsweise sieht und auswählen kann, ob er zu den Schuhen noch das passende Pflegeprodukt dazu will. Lösungen gibt es für alle Arten von Betrieben: „Wir haben beispielsweise die Beate Uhse Erotikgeschäfte mit Kassensystemen ausgestattet und den ‚Pius Kiosk‘ in Kleinmari-azell aufgestellt“, sagt Zoglauer. Der Pius Kiosk ist Europas erster Reliquien-Computer, welcher 2005 von Kardinal Christoph Schönborn eingeweiht wurde. Pilger können sich an dem Touchscreen-Terminal, gegen einen Obolus von 50 Cent, die Gesichten und Bilder von 500 Heiligen anschauen.



Das österreichische Unternehmen Orderman offeriert auch elektronische Kassen mit normalen Tasten



Die PDA Lösung mit WLAN-Unterstützung zur Aufnahme der Bestellung



Touchscreen-System statt Zettelwirtschaft und Stricherliste

► Ausnahmen

Keine Aufzeichnungspflicht für kalte Hände

Nicht alle Betriebe sind von der Barbewegungsverordnung betroffen. Ausgenommen sind Unternehmen, die im Jahr weniger als 150.000 € Umsatz machen. Eine zweite Ausnahme bildet die „Kalte-Hand-Regel“: Betriebe ohne fixen Standort,

wie etwa Fahrdienste oder Verkaufsstände bei Bauernmärkten, sind ebenfalls ausgenommen.

Manuell Unternehmen müssen nicht zwingend auf ein elektronisches Kassensystem umsteigen. Auch die manuelle Bonierung ist

möglich, solange diese lückenlos und korrekt ist. Experten gehen aber davon aus, dass die elektronische Bonierung in zwei bis drei Jahren verpflichtend sein wird. Grund dafür ist, dass das Finanzamt so einfacher die Bilanzen überprüfen kann.

WEBTIPP

Eselbrücke für Office-Umsteiger

Oft muss man im Job mit mehreren Programmen zurechtkommen als nur mit Word. Auf der Internetseite www.webschool.at gibt es kostenlose Hilfen für Microsofts Office-Paket. Schritt für Schritt wird in Wort und Bild erklärt, wie etwa eine Ratenrechnung erstellt oder im Powerpoint ein Organigramm angelegt wird.

Alternativ Aber nicht nur Microsofts Office wird behandelt: Die hilfreichen Anleitungen gibt es auch für „StarOffice“ (siehe eBusiness vom 13. 9.), das im kostenlosen „Google Pack“ inkludiert ist (<http://pack.google.de>). Für die Webdesign-Programme Frontpage und Dreamweaver werden ebenfalls Tipps angeboten.

Viele kennen das Problem: Nach einer Fachmesse oder einer größeren Veranstaltung kehrt man mit einer Sakkotasche voller Visitenkarten zurück. Wer seine Kontakte noch analog archiviert, sortiert die Karten dann in eine Kartei ein oder überträgt die Daten per Hand in den Rolodex. Es geht aber auch digital.

GERÄTE TIPP

Visitenkarten scannen statt abtippen

Miniscanner Der „IRISCard Pro 4“ von I.R.I.S. (199 €) ist eine Komplettlösung zum Digitalisieren von Visitenkarten. Das Paket besteht aus einem kompakten A-6-Farbscanner, der per USB an den Computer angeschlossen wird, und der passenden Software sowohl für Windows als auch Mac. Eine Visitenkarte ist in-

nerhalb weniger Sekunden eingescannt, die Software erkennt Text,



Nummern und Webadressen und exportiert die Kontakte in das gewünschte Format. Es werden 18 Formate unterstützt, wie etwa Outlook, Lotus Notes, Apple Mail und iPod. Im KURIER-Test funktionierte das Einscannen und Exportieren verschiedenster Visitenkarten schnell und problemlos.